Pädagogisches Konzept

Villa Kunterbunt Krippe Allach-Untermenzing

Villa Kunterbunt GmbH
Manzostraße 37
80997 München

01.10.2022

Inhaltsverzeichnis

1. Über den Träger Villa Kunterbunt GmbH 3

2. Die Rahmenbedingungen 3

3. Das Pädagogische Konzept..... 5

3.1 Entwicklungsbedingungen und Möglichkeiten 5
3.2 Soziale Kontakte 5
3.3 Erfahrungsmöglichkeiten 5
3.3.1. Wahrnehmung und Bewegung 6
3.3.2 Unsere Welt – voller Objekte – Werkzeuge – Instrumente – voller 6
Information – Wissen – Bildung 6
3.3.3 Lern –und Bildungsprozesse 8
3.3.4. Die Rolle der Erwachsenen 9
3.3.5 Übergang Familie – Krippe 9
3.3.6. Beobachtung und Dokumentation 12
3.4. Der BEP (Bildungs – und Erziehungsplan und die Rahmenkonzeption..... 13
für Kinderkrippen der Landeshauptstadt München..... 13
3.4.1 Pädagogische Grundsätze 13
3.5 Lebensraum und Tagesablauf 19
3.5.1. Lebensraum..... 19
Gestaltung der Innenräume 20
3.5.2. Tagesablauf 22
3.5.3 Schlafen, Hygiene und Sauberkeitserziehung..... 22
3.5.4 Gesundheit und Ernährung 23
3.6 Altersmischung in der Kinderkrippe 23
3.7 Leitung und Teamarbeit..... 24
3.8 Elternarbeit 26
3.8.1 Elterninformation 27

1. Über den Träger Villa Kunterbunt GmbH

Die Villa Kunterbunt GmbH Allach-Untermenzing ist eine aus einer Elterninitiative heraus gegründete Einrichtung mit dem Zweck der Erziehung von Kindern sowie der Förderung der Bildung von Kindern. Unser Haus für Kinder beherbergt eine 24-köpfige Gruppe von Kindern im Alter zwischen 10 Monaten und 3 Jahren. Diese werden in einer herzlichen und familienähnlichen Umgebung betreut.

2. Die Rahmenbedingungen

2.1 Allgemein

Der Einrichtung zugehörig sind zwei großzügige Gruppenräume sowie jeweils ein separater Raum, der vorwiegend als Funktionsraum (Schlafen) verwendet wird. Die Räumlichkeiten strahlen eine freundliche und wohnliche Atmosphäre aus, die sowohl Kinder als auch Eltern zum Wohlfühlen einlädt. Durch deckenhohe Fenster sind die Räume lichtdurchflutet und es besteht den gesamten Tag über die Möglichkeit, nach draußen zu blicken und die Geschehnisse zu beobachten. Nahezu alle Räume sind den Kinder frei zugänglich. Dies bietet ihnen viel Platz für Erfahrungs- und Erlebensmöglichkeiten. Durch die klare Struktur der Räume bieten diese für die Kinder eine Orientierung und Sicherheit. Jedes Kind besitzt hier seine eigene Garderobe, in der es Kleidung und die Kindergartentasche aufbewahren kann. Die Garderoben sind zur Orientierung und Vermittlung von Zugehörigkeit mit Zeichen und Namen versehen. Jedes Kind darf sich zu Beginn seiner Kita-Zeit eines der Symbole aussuchen und behält dieses über die gesamte Zeit.
In der Villa Kunterbunt wird nach einem teiloffenen Konzept gearbeitet. Dies bedeutet, die Kinder sind einer Gruppe zugeordnet, können aber nach Absprache die Räumlichkeiten wechseln. So können auch gruppenübergreifend Freundschaften geschlossen werden, die sich innerhalb der Gruppe nicht ergeben würden. Der Flur ist der Mittelpunkt der Einrichtung. Von hier aus kann jeder weitere Raum erreicht werden. Außerdem schließt sich eine freundliche Außenfläche, die als Garten genutzt wird.
Der Waschraum ist so gestaltet, dass die Kinder auch hier zur Selbständigkeit angeregt werden. Den Kindern stehen neben den Toiletten auch Kinderwaschbecken und eine Wickelkommode zur Verfügung. Direkt an den Wickeltisch angrenzend befindet sich ein kindgerechtes Duschbecken.
Weitere Räumlichkeiten:

- Eine kleine Küche zur Zubereitung der Speisen bietet den Kindern Einblick ins Alltagsgeschehen.
- Ein kleines Büro, das für die Mitarbeiter*innen für administrative Zwecke sowie zur Aufbewahrung privater Gegenstände genutzt wird. Im Kellergeschoss befinden sich weitere, geeignete Räumlichkeiten zur Aufbewahrung von Material und für Waschmaschine und Trockner.

2.2 Öffnungszeiten

Die Kinderkrippe ist derzeit von 07:45 Uhr bis 17:15 Uhr geöffnet. Die Bring- und Abholzeiten, sowie die Öffnungszeiten der Kinderkrippe orientieren sich an den Bedürfnissen der Eltern.

Durch variabel buchbare Stundenkontingente ermöglichen wir den Eltern eine höchstmögliche Buchungsflexibilität. Die Ermöglichung einer sorgfältigen pädagogischen Arbeit wird bei der Buchungsvergabe berücksichtigt und bleibt natürlich gewährleistet.

2.3. Elternbeiträge

Solange die Krippe in Allach-Untermenzing an der Münchner Förderformel teilnimmt und nach dieser gefördert wird gelten folgende Preise und es besteht die Möglichkeit einer einkommensbezogenen Beitragsstaffelung, sowie einer Zweit-und Drittkindförderung.

Weitere Informationen zur Münchner Förderformel finden Sie auch unter: https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Bildung-und-Sport/Kindertageseinrichtungen/muenchner-foerderformel.html

	Kategorie 1	Kategorie 2	Kategorie 3	Kategorie 4	Kategorie 5	Kategorie 6
	4 - 5 Std	5 - 6 Std	6 - 7 Std	7 - 8 Std	8 - 9 Std	über 9 Std
jährliches Einkommen	Beitrag / Monat	Beitrag / Monat	Beitrag / Monat	Beitrag / Monat	Beitrag / Monat	Beitrag / Monat
bis 50.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €
bis 60.000 €	38 €	45 €	53 €	60 €	68 €	75 €
bis 70.000 €	54 €	65 €	77 €	88 €	100 €	111 €
bis 80.000 €	68 €	83 €	97 €	112 €	127 €	141 €
über 80.000€	78 €	94 €	111 €	128 €	145 €	162 €

Der monatliche Beitrag für Frühstück, Mittagessen und Brotzeit beträgt €140.

3. Das Pädagogische Konzept

3.1 Entwicklungsbedingungen und Möglichkeiten

Die Villa Kunterbunt Kinderkrippe soll für das Kind Frei- und Schutzraum sein, in dem es altersgerecht nach seinen Bedürfnissen leben kann. Da das Kind einen für ihn bedeutenden Teil des Tages in unserer Einrichtung verbringen wird, besteht unser oberstes Ziel in der Schaffung einer familienähnlichen Situation, in der sich die Kinder wohl und geborgen fühlen und die Angebote nutzen können, die das pädagogische Fachpersonal anbietet.

Jedes Kind wird als einmalig und individuell angenommen und akzeptiert.
Wir wollen dem einzelnen Kind in unserer Einrichtung viel Geborgenheit und Sicherheit geben, damit es selbständig und wissbegierig auf Entdeckungsreise gehen kann. Von den Pädagogen wird das Kind auf diesem Weg anregend und fördernd begleitet.

„Die beste Vorbereitung auf künftige Herausforderungen besteht darin, die Kinder von innen her zu stärken und ihnen die feste Gewissheit zu verankern, bei Bedarf stets Zugang zu ihren eignen Stärken zu haben. So werden sie ermutigt, ihrer Handlungsfähigkeit in immer neuen Situationen zu erproben.“
(Chr. Weber spielen und lernen mit 0-3Jährigen)

3.2 Soziale Kontakte

Jedes Kind verbringt Zeit mit anderen Kindern in seiner Gruppe. Das Kind ist somit Teil einer Gemeinschaft, in der es lernt, eigene Bedürfnisse anzumelden und auszuleben, aber auch die der anderen Kinder wahrzunehmen und zu respektieren. Das Kind erlernt, mit Unterstützung des pädagogischen Personals, die Fähigkeit sich durchsetzen zu können, ebenso wie die Fähigkeit Kompromisse einzugehen.

In der Kinderkrippe profitieren alle voneinander, das Gemeinschaftsgefühl wird gestärkt und das Miteinander gefördert. Jedes Kind wird aber auch in seiner Einzigartigkeit gesehen, und soll sich nach seinen eigenen Interessen und Fähigkeiten entwickeln können und gefördert werden.

3.3 Erfahrungsmöglichkeiten

Zur Förderung geistiger und körperlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten bieten wir unterschiedliche Bildungsbereiche an. Wir wollen nicht mehr streng nach Alter trennen, sondern altersübergreifend nach den jeweiligen Bedürfnissen und Interessen der einzelnen Kinder unterscheiden. Hier orientieren wir uns am bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.
Die Bildungsbereiche sind Sprache, mathematisches, naturwissenschaftliches und technisches Verständnis, Medienbildung und Erziehung, musikalische Erziehung und Bildung, Bewegungsförderung, Sozialkompetenz, Kreativität und die

Persönlichkeitsentwicklung. Diese Erfahrungs- und Bildungsmöglichkeiten wollen wir unseren Kindern spielerisch, mit viel Zeit und Ruhe zur Selbsterfahrung und vor allem mit viel Spaß an der Sache näherbringen.

Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan wird ein besonderes Augenmerk auf die Prägung in der frühen Kindheit für den lebenslangen Bildungsprozess gelegt. *„Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling zur Welt“...* (BEP2006: 23) *„Kleine Kinder können nur in einem Umfeld lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen sowie ausreichend Möglichkeiten erhalten, sich zu bewegen“* (BEP2006: 29).

Bildung, Erziehung und Betreuung gelingt nur dort, wo Menschen sich wohlfühlen. Wohlfühlen beinhaltet, dass die menschlichen Bedürfnisse gedeckt werden, dass sich eine vertrauensvolle Beziehung zu den Erwachsenen entwickeln kann, dass das Kind an diesem Ort Freunde unter Gleichaltrigen findet und das Kind sich körperlich, geistig, sozial und emotional weiterentwickeln kann. Folgende für die Bildung im Kleinkindalter bedeutenden spezifischen Aspekte werden gesondert herausgegriffen.

3.3.1. Wahrnehmung und Bewegung

Die wichtigste Quelle der Erkenntnis der Kleinkinder liegt in der Wahrnehmung verbunden mit der Bewegung. Schon der Säugling nutzt alle Sinne für die Erforschung seiner Umwelt, er nimmt passiv Reize auf und verarbeitet sie. Seine Wahrnehmung ist von Anfang an interessengeleitet. Kleinkinder erspüren ihre Welt, sie entwickeln ihren Eigensinn, einen subjektiven Standpunkt, geprägt von den sozialen und kulturellen Gegebenheiten, die sie vorfinden.

Lange bevor sie physikalische Zusammenhänge erklären können, können sie sich in ihnen bewegen. Sie entwickeln ein Zeitgefühl, ohne die Zeit messen zu können und entwickeln eine bildhafte Vorstellung von Mengen und Zahlen durch „Begreifen“. Auch unsere Muttersprache lernen wir nicht nach Regeln, wir entwickeln ein Sprachgefühl. Diese Dinge besitzen ihre Bedeutung nicht an sich, sie erhalten Bedeutung für uns.

Kleinkinder denken in Komplexen, sie unterteilen Ihre Kenntnisse von Ihrer Welt nicht in einzelne Analysebereiche. Alle Wahrnehmungsereignisse werden ganzheitlich erfasst und erhalten emotionale, rationale und spirituelle Anteile. So bieten wir den Kindern ausreichende Möglichkeiten, ihre Wahrnehmungsmöglichkeiten zu erproben, zu erweitern, zu erfahren – durch angebotenes Material, die Angebote und Räumlichkeiten. Dabei verlieren wir die Bewegung, Beweglichkeit und das freie Ausprobieren nicht aus den Augen.

3.3.2 Unsere Welt – voller Objekte – Werkzeuge – Instrumente – voller Information – Wissen – Bildung

In den ersten drei Lebensjahren entdecken die Kinder, dass die Welt voller Werkzeuge ist und diese überwiegend durch Werkzeuge geschaffen wird. Kinder brauchen Werkzeuge und Objekte, die die Eigenaktivität und Selbstwirksamkeit fördern und eine umfassende Autonomieentwicklung ermöglichen.

Vor allem in Spielsituationen werden Werkzeuge erprobt, diese Spielhandlungen ermöglicht Kleinkindern ein Lernen ohne Leistungsdruck. Die in den ersten Monaten häufigsten Spielformen Bewegungsspiel und Explorationsspiel werden schon bald durch Konstruktionsspiel und symbolische Spielhandlungen ergänzt. Je nach Spielform verändert sich die Rolle der Erwachsenen.

Alle für sie relevanten Themen, wie Streiten, Lesen, Kämpfen, Kuchen backen, Autofahren, das Herstellen von Wissen usw. werden von Kindern gespielt. Wir müssen lernen auch das Herstellen von Wissen als Spielgegenstand zuzulassen. Im Tagesablauf dient dieses Freispiel zeitgenau diesen Aspekten und in unserer Einrichtung wird dieser Zeit der gleiche Stellenwert zugestanden wie z.B. der Angebotszeit.

Spiel ist für das Kind die wichtigste Tätigkeit und erfüllt für den Entwicklungsweg der Kinder bedeutsame Funktionen. *„Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander (...) Das Spiel hilft Kindern, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigenen Identität zu entwickeln“* (BEP 2006: 30-31). Im Spiel erfahren die Kinder einerseits den notwendigen Ausgleich und die Sicherheit, um dem enormen Entwicklungsdruck standhalten zu können. Andererseits suchen Kinder gerade im Spiel neue Entwicklungsanreize und Risiken. Somit steht das Spiel in einer engen Verbindung zur Umwelt und den individuellen Lern- und Bildungsprozessen des Kindes. *„Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Medaille, haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede – beide stellen eine Beziehung zur Umwelt her und streben nach Einsicht und Sinn. (...) Das Spiel ist eine elementare Form des Lernens“* (BEP 2006:31).

In der Kinderkrippe praktizieren wir folgende Haltung: die Erwachsenen geben dem Kind die Möglichkeit, spielerisch und beiläufig zu lernen. Die Ergebnisse dieser Lernprozesse werden von den Erwachsenen nicht vorweggenommen, sondern von den Kindern selbst erarbeitet. Die Kinder lernen nicht isolierte Fertigkeiten, sondern sie lernen in realen Situationen, in Sinnzusammenhängen und in sozialen Kontexten. Mühseliges Probieren und Wiederholen sind dabei keine Zeitverschwendung. Kinder wollen ihre eigenen Lösungswege finden. Dabei brauchen sie nicht nur eine Atmosphäre aus Zeit, Muße, Gelassenheit und Ruhe, sondern auch eine geeignete Auswahl an Materialien und Lernräumen.

In der heutigen Welt der Kinder gibt es Information im Überfluss. Die Informationsbausteine liegen wie verstreute Puzzleteile überall herum. Kinder müssen lernen diese Teile sinnvoll zusammenzusetzen damit daraus ein Bild entstehen kann. Auch wenn das kindliche Bild nicht immer mit den Vorstellungen der Erwachsenen übereinstimmt, ist es wichtig, dass das Bild in Bezug zu den eigenen, kindlichen Interessen steht. Wenn Erwachsene immer für die Kinder das Bild zusammensetzen oder das Ergebnis vorgeben, verhindern sie Bildungsprozesse und machen Kinder dadurch abhängig. Für die Pädagogische Fachkraft bedeutet dies eine sehr konzentrierte Wahrnehmung sämtlicher Geschehnisse im Tagesablauf, so dass sie im richtigen Moment die richtigen Entscheidungen fällen kann.

3.3.3 Lern –und Bildungsprozesse

Projekte

Das Jahr wird durch themenorientierte Projekte gestaltet. Die Kinder können sich über längere Zeit altersgerecht und spielerisch mit einem Thema beschäftigen, dies von den verschiedensten Gesichtspunkten und Aspekten kennenlernen und so das vermittelte Wissen mit Begeisterung aufnehmen. Die Projektthemen werden dem Alter entsprechend aufbereitet und durch verschiedene Angebote erarbeitet. Die Themen selbst werden, je nach Alter der Kinder, mitbestimmt.

„In den ersten drei Lebensjahren experimentieren und erforschen die Kinder mit großem Eifer. In dieser Zeit erwerben sie die wichtigsten Denkstrukturen, die sie für ihr gesamtes späteres Leben brauchen. Die Lern- und Bildungsprozesse der ersten Lebensjahre legen den Grundstein für lebenslanges Lernen. Ziel der pädagogischen Arbeit in der Kinderkrippe ist es, Kinder in dieser Entwicklungsphase aufmerksam zu begleiten und ihre Kompetenzen im Umgang mit (Entwicklungs-)Veränderungen zu stärken." (BEP 2006:24)

Entwicklung ist anstrengend und stellt eine besondere Herausforderung für das Kind dar. Häufig können wir beobachten, dass Kinder vor neuen großen Entwicklungsschritten, z.B. Laufen lernen, besonders unruhig und gereizt sind, ja manchmal sogar richtig krank werden. Und dennoch will das Kind nicht, dass wir ihm diese Anstrengung abnehmen. Es will es selbst können und übt jede neue Fertigkeit mit unendlicher Ausdauer. Ist die neue Entwicklungsstufe erreicht, wirkt das Kind häufig wie verwandelt, fröhlich, ausgeglichen und voller Tatendrang.

Der Säugling, der seine Rassel immer wieder wegwirft und darauf wartet, dass sie wieder aufgehoben wird, führt seine ersten „wissenschaftlichen" Versuchsreihen durch. In der Krippe erhalten die Kinder gemeinsam mit anderen ZEIT und RAUM, solche Experimente durchzuführen und Zusammenhänge zu erkennen.

Die Lust am Erlernen neuer Fertigkeiten und Kompetenzen wollen wir in der Krippe nicht dem Zufall überlassen, denn die Kinder können für ihre Selbstbildung nur das nutzen, was sie in ihrer Umwelt vorfinden. Für ihre Selbstbildungsprozesse brauchen Kinder deshalb Erfahrungs- und Erlebnisräume, die zum Experimentieren und selbständigen Forschen und Problemlösen einladen.

Die Selbstbildungsprozesse der Kinder greifen wir durch sogenannte aktive, teilnehmende Beobachtung auf. Wir gehen dabei auf die Frage der Kinder ein, stehen mit ihnen im dialogischen Austausch und suchen mit ihnen gemeinsam nach Antworten.

3.3.4. Die Rolle der Erwachsenen

Nicht wir Erwachsenen sind es, die das Kind entwickeln, das Kind entwickelt sich selbst. Dennoch tragen wir sehr viel Verantwortung für diesen Prozess. Wir können dem Kind günstige Entwicklungsbedingungen schaffen, geeignete Angebote machen, ihm individuellen Entwicklungsspielraum bieten.

Durch die Auswahl geeigneter Materialien, Zeit- und Raumstrukturen und Interaktionsbeziehungen geben wird den Kindern Möglichkeiten selbst aktiv zu sein und die eigenen Kreativität und Fantasie zu erhalten und weiterzuentwickeln. Die Materialien, die das Produkt nicht vorwegnehmen, sondern dem Kind die Möglichkeit geben, selbstgestalterisch aktiv zu werden, sind deshalb von enormer Bedeutung. Deshalb bieten wir neben dem gängigen Spielmaterial auch Naturmaterialien zum Spielen, Forschen und Experimentieren an.

Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern, Entwicklungsanreize zu schaffen bedeutet für uns nicht, dass wir die Entwicklung beschleunigen wollen, oder das Kind auf ein von außen definiertes Ziel hintrainieren wollen. Kinder haben ein Recht auf Gegenwart. Jede Entwicklungsphase ist wertvoll und nicht nur Vorbereitung auf eine „höhere“ Entwicklungsstufe.

In diesem Kontext wollen wir aufmerksame Wegbegleiter der Kinder sein und sehen uns selbst als Lernende. Im Bewusstsein unserer Vorbildfunktion im pädagogischen Alltag überprüfen wir regelmäßig unsere Handlungs- und Verhaltensweisen, denn nicht nur wir beobachten die Kinder, die Kinder beobachten auch uns. Regelmäßige Teamsitzungen bieten u.a. eine gute Gelegenheit dazu.

Es ist uns bewusst, dass sich jedes Kind durch seine Persönlichkeit und seine Individualität von anderen Kindern unterscheidet. Jedes Kind ist einzigartig, in seinen Anlagen, seinen Stärken, seiner Sozialität und seinem Entwicklungstempo. Um dieses individuelle Kind wahrnehmen zu können, benützen wir das Instrument der dokumentierenden Beobachtung.

3.3.5 Übergang Familie – Krippe

a) Die Vorbereitung der Eingewöhnung

Erhalten die Eltern eine Zusage für den Platz ihres Kindes in der Kinderkrippe, werden sie so früh wie möglich über die Bedeutung der Eingewöhnungsgestaltung und ihre Begleitung des Kindes in der Eingewöhnungszeit informiert.

Die pädagogische Fachkraft, die während der Eingewöhnung wichtigste Bezugsperson für das Kind ist, nimmt Kontakt zu den Eltern auf und lädt sie zu einem ersten Gespräch ein. Die Eltern können dort die Fachkraft über Gewohnheiten des Kindes, seine Vorlieben und Stärken informieren. Eltern und Erzieherin können sich über die eigenen pädagogischen Vorstellungen austauschen, die pädagogische

Fachkraft kann Bedenken, Ängste und Sorgen der Eltern erfahren und vielleicht schon ausräumen.

b) Mutter oder Vater begleiten das Kind in die Einrichtung

Für die erste Zeit in den Räumlichkeiten der Kinderkrippe bietet es sich an, einen ruhigen Zeitraum auszusuchen. Es hat sich bewährt, dass nur die Mutter oder der Vater das Kind in den ersten Tagen wickelt, füttert usw.

So erhält die pädagogische Fachkraft die Möglichkeit zu sehen, welche Gewohnheiten zwischen Elternteil und Kind bestehen und welche Vorlieben und Fähigkeiten da Kind in diesen intimen Situationen entwickelt hat. Das Kind selbst entscheidet über Nähe und Distanz zwischen pädagogischer Fachkraft und ihm selbst. Zudem ist es dem Kind freigestellt, sich den „Lebensraum Kinderkrippe“ zu erschließen und dabei jederzeit zum anwesenden Elternteil zurückkehren zu können.

Da die Haltung der Mutter oder anderen eingewöhnenden Betreuungspersonen die Eingewöhnungssituation sehr stark beeinflusst, ist es günstig, den Tag möglichst gemeinsam kurz auszuwerten, um Missverständnisse und Unsicherheiten zu klären.

c) Die erste Trennung

„Während der ganzen Übergangssituation hat die pädagogische Fachkraft die Aufgabe, die Prozesse und Entwicklungen des Kindes genau zu beobachten.“ (vgl. BEP 2006: 111)

Folgende Fragen sind dabei zentral:

Wie geht das Kind mit der neuen Situation um? Wie geht die Mutter, der Vater mit der Situation um?

Was benötigt das Kind, um sich für das Erkunden der neuen Situation öffnen zu können?

Was leistet es von sich aus, welche Unterstützung können Eltern und Fachkräfte leisten?

Diese Beobachtungsergebnisse bilden die Grundlage für die Entscheidung über eine erste Trennung der Mutter, des Vaters vom Kind. In einer solchen Trennungsphase bleibt das Kind für kurze Zeit ohne Elternteil in der Einrichtung. Der Zeitpunkt sollte immer gemeinsam mit den Eltern festgelegt werden.

d) Die erste Zeit des Krippenalltags

Die Kinder erleben nun in der ersten Zeit ihren Krippenalltag. Sie werden nicht immer ununterbrochen fröhlich und glücklich sein. Sie werden manchmal auch missmutig sein. Es wird Tage geben, an denen sie sehr freudig die Kippe aufsuchen und Tage, an denen sie nur ungern in die Kinderkrippe gehen. Auch wir Erwachsenen sind nicht

jeden Tag gleich drauf und wir sollten diese unterschiedlichen Stimmungsschwankungen auch unseren Kindern zugesehen. Wobei der Erwachsene mit der Zeit lernt, wie er seine Stimmungsschwankungen aus eigener Kraft regulieren kann und sie somit nicht seinen Mitmenschen zumutet. Das kann ein Kind noch nicht leisten, dient ihm aber als nachahmungswertes Vorbild.

e) Ziele der Übergangsgestaltung

Bezogen auf das Kind

- Ich habe Einfluss auf die Situation (Selbstbestimmungsrecht, Selbstwirksamkeit erleben)
- Ich werde akzeptiert, wie ich bin (Empathie erfahren)
- Meine Bindung zu den Eltern bleibt trotz zeitlicher und räumlicher Trennung bestehen
- Ich kann und darf Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen eingehen
- Ich erlebe Sicherheit durch die Anwesenheit/Begleitung meiner primären Bezugsperson. Allmählich erfahre ich auch Sicherheit durch das verlässliche Verhalten der Fachkräfte
- Ich erlebe in der Kindergruppe eine Vielfalt von Spielpartnern, Anregungen, Möglichkeiten und finde meinen Platz (Neugierde auf Unbekanntes, Lust auf Exploration)
- Ich akzeptiere die Tatsache, dass die neue Situation fester Bestandteil meines Lebens ist
- Ich bin gestärkt bzw. gestärkt genug mit neuen Situationen umzugehen.

Bezogen auf die Eltern

Eltern erhalten die Gelegenheit sich die Entscheidung, ihr Kind in der Krippe betreuen zu lassen, bewusst zu machen. Die ggf. auftretenden widerstreitenden Gefühle werden wahrgenommen, verstanden und in der Interaktion zwischen Eltern und Fachkräften bearbeitet. Auch Eltern wird eine „Eingewöhnungsphase“ ermöglicht.

Eltern erfahren, dass die Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder in der Krippe eine Bereicherung für die ganze Familie werden kann.

Eltern sind umfassend über den Krippenalltag und den eigenen Mitwirkungsmöglichkeiten informiert.

Eltern sind sich über ihre Bedeutung als primäre Bezugsperson bewusst. Sie geben ihre Elternrolle nicht ab, sondern übertragen vereinbarte Bildungs- und Betreuungsaufgaben für einen Teil des Tages an die Fachkräfte der Krippe.

Bezogen auf die Fachkraft

Die Fachkraft stellt die erste Vertrauensperson für das Kind und dessen Eltern in der Krippe dar.

Die Fachkraft moderiert und begleitet die Übergangsituation. Sie unterstützt in erster Linie das Kind, aber auch die Eltern darin, diesen Übergang erfolgreich zu bewältigen.

Die Fachkraft beobachtet das Kind, seine Verhaltensweisen und die Prozesse im Tagesverlauf.

Die Fachkraft pflegt den Dialog mit den Eltern, informiert sie umfassend und baut somit eine wichtige Basis zukünftiger Zusammenarbeit auf.

Bezogen auf die Kindergruppe

Die Kindergruppe wird aktiv in den Eingewöhnungsprozess mit einbezogen.

Die Kinder der Einrichtung erhalten vielfältige Gelegenheit das neuen Kind kennen zu lernen und Kontakt aufzunehmen.

Die Kinder werden auf die Eingewöhnung des neuen Kindes vorbereitet. Auch ihre Rolle in der Gruppe kann sich durch die Neuaufnahme verändern.

Die Bedürfnisse aller Kinder finden ihre Berücksichtigung.

3.3.6. Beobachtung und Dokumentation

Als kompetente Wahrnehmer und wache Beobachter sind Kleinkinder Erwachsenen gegenüber häufig überlegen. Kinder lernen und bilden sich von Geburt an. Lernen ist in erster Linie Tun. Bildung, also das spezifische Lernen geht darüber hinaus. Bildung erfordert das Reflektieren des eigenen Tuns, die Selbstwahrnehmung und den symbolischen Ausdruck. Kleinkinder verfügen jedoch noch kaum über Methoden, ihre Erfahrungen festzuhalten und zu dokumentieren.

Durch die Dokumentation der Beobachtung wird der Effekt der Beobachtung verstärkt. Die Bildungsgeschichte der Kinder kann dadurch für die Kinder, Eltern, Pädagogen und die Gesellschaft nachvollzogen werden. In unserer Einrichtung benutzen wir einen Beobachtungsbogen, der vom Staatsinstitut für Frühpädagogik München entworfen wurde. Dieser dient ab einem gewissen Alter des Kindes als Grundlage der Elterngespräche.

3.4. Der BEP (Bildungs – und Erziehungsplan und die Rahmenkonzeption für Kinderkrippen der Landeshauptstadt München

Viele Teile unseres pädagogischen Konzepts lehnen sich an die Rahmenkonzeption für Kinderkrippen der Landeshauptstadt München und des BEP (Bildungs- und Erziehungsplan) an.

3.4.1 Pädagogische Grundsätze

In Bezug auf den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen liegen dem BEP unter anderem folgende Prinzipien zugrunde:

Frühe Bildung gilt als Grundstein des lebenslangen Lernens.

Kinder sind Akteure im eigenen Bildungsprozess mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

Am konkreten Bildungsgeschehen sind zugleich pädagogische Fachkräfte und Eltern maßgeblich mitbeteiligt.
Das sich entwickelnde und lernende Kind steht im Mittelpunkt des BEP. Dabei wird es als Individuum gesehen, das auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit angelegt und mit Neugier und Kompetenzen ausgestattet ist. Es ist fähig eigenständig – und mit Unterstützung der erwachsenen Personen – zu erkunden, zu erforschen und sich die Welt eigenaktiv anzueignen.

„Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder eine aktive Gestalter Rolle bei ihren Lernprozessen ein, sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten“ (BEP2006:23). Zu seiner freien Entfaltung ist das Kind auf vielfältige Anregungen von Erwachsenen angewiesen, die die nötigen Impulse, eine entsprechende Lernumgebung sowie unterstützende Begleitung anbieten.

Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit in den Kindertagestätten ist die Förderung der kindlichen Entwicklung und die Stärkung von *„Basiskompetenzen“* (BEP 2006:55f). Es gilt diese Kompetenzen, die notwendig sind zur Bewältigung des täglichen Lebens, insbesondere der Stärkung des Selbstwertgefühls und Selbstbewusstseins, Sozialkompetenz und – Verantwortung, Entwicklung von Werten und Verantwortungsbereitschaft, bei den Kindern zu fördern.

Zu diesen Basiskompetenzen zählt der BEP *„personale Kompetenzen“* (S.55-60), *„Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext“* (S.61-66), *„lernmethodische Kompetenzen – Lern wie man Lernt„* (S.66-80) sowie den *„kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen“* (S.81-94).

Die Grundlagen der elementaren Bildung von Kindern bis sechs Jahren sind die Sinnliche Wahrnehmung, Bewegung und das Spiel. Auf diesen Elementen fußt das Prinzip des ganzheitlichen Lern- und Bildungsansatzes. *„Da sich Kinder über Bewegungserfahrungen Wissen über ihre Umwelt, aber auch sich selbst, ihren Körper und ihre Fähigkeiten aneignen, ist ihnen ausreichend Gelegenheit zum Sich bewegen und zu Bewegungsspielen einzuräumen“* (Staatsinstitut für Frühpädagogik 2003:14) Spielen und Lernen bilden dabei *„zwei Seiten derselben Medaille“*; *„Das Spiel ist die elementare Form des Lernens“* (BEP 2006:31). Durch die verschieden Formen des Spiels setzen sich die Kinder mit ihrer Umwelt auseinander, es unterstützt sie darin, Alltagseindrücke zu verarbeiten und Kompetenzen im Umgang mit diesem Alltag und ihrer Umwelt zu entwickeln.

„In der pädagogischen Arbeit mit den Kindern sind zum einen Unterschiede zwischen den Kindern, z.B. Geschlecht, Herkunft, Kultur, Religion, Entwicklungstempo, anzuerkennen und Bildungsangebote sind demzufolge so zu gestalten, dass sie der sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung des Kindes entsprechen.“ (BEP 2006:33-34)

Hierauf bauen auch die themenübergreifenden (1) und themenbezogenen (2) Förderschwerpunkte des BEP auf:
als themenübergreifende Förderperspektiven formuliert der BEP:

- die Begleitung des Übergangs von der Familie in die Tageseinrichtung
- die Gestaltung der Einrichtung als Lernfeld für gelebte Demokratie
- interkulturelle Erziehung
- geschlechtsbewusste Erziehung
- die Berücksichtigung von Kindern mit Entwicklungsrisiken, (drohender) Behinderung oder Hochbegabung sowie
- die Vorbereitung und Begleitung des Übergangs in die Schule.

Als themenbezogene Förderschwerpunkte enthält der BEP Überlegungen und Praxisbeispiele aus den Bereichen:

- ethische und religiöse Bildung und Erziehung
- sprachliche Bildung und Förderung
- mathematische Bildung
- naturwissenschaftliche und technische Bildung
- Umweltbildung und -erziehung
- Medienbildung und -erziehung, elementare informationstechnische Bildung
- Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung
- Musikalische Bildung und Erziehung
- Bewegungserziehung und -förderung, Sport sowie Gesundheitliche Bildung und Erziehung.

Die Erziehungspartnerschaft mit Eltern sowie deren Teilhabe am Bildungsprozess der Kinder werden ausdrücklich betont. *„Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren."* (BEP 2006:438) Das Demokratieprinzip prägt damit das gesamte Bildungsgeschehen und basiert damit mit Blick auf das Kind sowie die Eltern auf Partnerschaft und Kooperation.

a) Der kompetente und aktive Säugling

Eine veränderte Sichtweise des Säuglings- und Kleinkindes: Der Säugling wird als aktives Wesen begriffen, das sich von Geburt an mit seiner sozialen und gegenständlichen Umwelt auseinandersetzt und seine eigene Entwicklung mitbestimmt. Fühlen sich die Kinder von Erwachsenen als kompetent und aktiv respektiert, gewinnen sie an Selbstvertrauen, fühlen sich gestärkt in einem positiven Selbstbild und lernen damit in einer sicheren Beziehung zum Erwachsenen ihre individuelle Autonomie auszubilden.

b) Interaktion und Partnerschaft in der Erwachsenen-Kind-Beziehung

Aus diesem veränderten Bild ergibt sich auch eine veränderte Sichtweise der Erwachsenen-Kind-Beziehung, die durch Interaktion und Partnerschaft geprägt wird. Die Erwachsenen verlieren dadurch auch ihre „allmächtige" und „allwissende" Position. *„Die Entwicklungsperspektive dieser Kommunikation besteht darin, dass die Beteiligten die Autonomie des anderen akzeptieren und aufeinander bezogenen Sensibilität an Stelle von Hand in Hand gehendem gegenseitigen Egozentrismus setzen"* (Belle/Stahnke 1985:42). Diese Gleichrangigkeit innerhalb des Beziehungsgefechts wird auch auf alle anderen Beziehungen (z.B. Eltern - Betreuerin) übertragen.

c) Individualität und Stärken als Ausgangsbasis

Ein weiterer Grundsatz für dieses Modell lautet, in der pädagogischen Arbeit an der Individualität und den Stärken der kindlichen und erwachsenen Persönlichkeiten anzusetzen.
Dabei liegt die Betonung auf Individualität in diesem Modell nicht zu einer Ablehnung der Gruppenbetreuung. Die Kinderkrippe wird als reiches soziales und kognitives Lernfeld gesehen, in dem durch die Wahrnehmung unterschiedlicher individueller Bedürfnisse und Fähigkeiten wirkliche Gruppen erst entstehen. Auch das im BEP (2006) verankerte *„Bild vom Kind"* geht von einem kompetenten, neugierigen und mitgestaltenden Kind aus, das eine aktive Gestaltungsrolle in seinem Lern- und Bildungsprozessen einnimmt.

Dabei wird die Entwicklung des Kindes als ein komplexes und einzigartiges Geschehen verstanden, welche geprägt ist von seiner Persönlichkeit und Individualität. Wichtig ist es, dass der BEP darauf hinweist, dass auch Kinder Rechte haben: *„Sie haben insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an; ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung. Sie haben ein Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie (mit)betreffenden Entscheidungen."* (BEP 2006:23)

d) Resilienz

Eine Grundlage für die positive und gesunde Entwicklung von Kindern stellt die psychische Widerstandsfähigkeit – Resilienz – gegenüber biologischen, psychologischen uns psychosozialen Entwicklungsrisiken dar. Eine der wichtigsten Schutzfaktoren ist die Bindungssicherheit in der Familie und die Bindungssicherheit in der Kinderkrippe. Verfügen Kinder über die Kompetenz *„Resilienz"*, dann besitzen sie die Fähigkeit, mit belastenden Situationen und schwierigen Lebensbedingungen konstruktiv umgehen zu können. Bereits früh können diese Stärken in der Krippe gefördert werden. Gerade bei Kindern aus schwierigen Lebensverhältnissen hat die Kinderkrippe als Ort der Erziehung und Bildung sowie Betreuung eine besonders wichtige Bedeutung. Bei der Förderung der Resilienz gilt es, an den vorhandenen Kompetenzen und Starken des Kindes anzusetzen; insbesondere die Unterstützung kindlicher Bildungsprozesse ist in diesem Zusammenhang elementar. Orientierung bieten hier die formulierten sieben Schutzfaktoren sowie die Basiskompetenzen zur Stärkung des kindlichen Selbstbewusstseins und Sozialverantwortung.

e) Sprache

Von Geburt an kommuniziert das Kind mit seiner Umwelt. Durch seine Gestik, Mimik und seinen Lauten teilt es sich seinem Gegenüber mit. Da das Kind auf ein entgegenkommendes Gesprächsverhalten angewiesen ist, um sich die Sinnbildlichkeit der Sprache überhaupt erschließen zu können, gehen die pädagogischen Fachkräfte sensibel auf das non-verbale Kommunizieren des Kindes ein. Neben der Familie leistet die Krippe einen wesentlichen Beitrag in der Sprachentwicklung des Kindes. Durch dialogorientiertes, erklärendes Verhalten unterstützen und fördern die pädagogischen Fachkräfte Kinder in ihrem Spracherwerb und begegnen dabei der (fremdsprachigen) Muttersprache der Familie mit Interesse und Offenheit. Dabei gilt es die Eltern über die Sprachentwicklung ihres Kindes zu informieren und sie aktiv in den Prozess mit einzubeziehen. In einer offenen, anregenden Atmosphäre und im Kontakt mit Erwachsenen und Kindern verschiedener Altersstufen lernt das Kind sich über Interaktion und Sprache die Welt zu erschließen. Um eine erfolgreiche Sprachentwicklung zu unterstützen, nimmt der individuelle und sensible Dialog mit dem Kind eine essenzielle Bedeutung ein. Ziel ist es dabei nicht nur, dem Kind sprachliche Kompetenzen zu vermitteln, sondern auch seine Motivation, Neugierde und Freude an der eigenen, wie an anderen Sprachen zu wecken.

Durch gezielte Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklungsprozesse haben die pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit, an den Stärken und Kompetenzen des Kindes anzusetzen.

f) Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung ist seit langem ein wichtiges Instrument im pädagogischen Alltag. Die Kinderkrippen konnten bereits viele Erfahrungen diesbezüglich sammeln. Dennoch hat sich sowohl der Ansatz von Beobachtung als auch deren Bedeutung für die Planung und Strukturierung des pädagogischen Handelns deutlich verändert. Während Anfangs die Entwicklungsprozesse des Kindes im Fokus standen, werden jetzt durch verschieden methodisch-basierte Beobachtungsformen die Lern- und Bildungsprozesse des Kinds erfasst. Dabei wird grundsätzlich eine positive Haltung gegenüber dem Kind eingenommen: dessen Individualität wird wahrgenommen und wertgeschätzt.

Wichtig ist, dass auch die pädagogische Fachkraft eine offene Haltung und Perspektive einnimmt und nicht bereits davon ausgeht, das Kind zu kennen. Um professionelle Beobachtung gewährleisten zu können, muss diese wertfrei und zielgerichtet vorgenommen werden. Zur Förderung von Beobachtungskompetenzen ist eine Reflexion der eigenen Handlungsweisen unabdingbar.

Beobachtung und Reflexion stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang. Das heißt, um Beobachtungsergebnisse für die pädagogische Arbeit fruchtbar zu machen, gilt es differenziert auszuwerten und schriftlich zu dokumentieren. Dazu gehört die gemeinsame Reflexion und Diskussion im Team, denn Beobachtungen beinhalten immer auch einen subjektiven Zugang. Hier gilt es Kompetenzen der Kolleginnen zu nutzen. Die Beobachtungsergebnisse bzw. deren Dokumentation eröffnen die Chance in einen Dialog zwischen pädagogischer Fachkraft – Kind – Eltern herzustellen. Indem über das Beobachtete geredet und diskutiert wird, können unterschiedliche Perspektiven und Deutungsmuster erfasst werden. Die Ergebnisse dieser Prozesse fließen wiederum in die Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit ein.

Das Potential von methodisch-basierter, aber auch freier Beobachtung liegt vor allem darin, die Lern- und Bildungsprozesse des Kindes zur Ausgangsbasis für das pädagogische Handeln zu machen. Das Kind, mit seinen individuellen Kompetenzen und Interessen, steht im Zentrum und die pädagogischen Fachkräfte können dort ansetzen, wo es Begleitung und Unterstützung braucht. Beobachtung und Dokumentation bilden einen integralen Bestandteil der pädagogischen Arbeit und sie untermalen zugleich die Qualität der Arbeit.

g) Erziehung- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern nimmt eine große Bedeutung in der pädagogischen Arbeit der Kinderkrippe ein. Zwar ist und bleibt das Kind die wesentliche Bezugsgröße, aber eine offene und vertrauensvolle Partnerschaft mit den Eltern stellt die Basis für eine gute Entwicklung des Kindes dar. Das heißt, der pädagogische Alltag wird möglichst transparent dargestellt, Eltern können und sollten teilhaben und mitgestalten. Deren Fähigkeiten und Kompetenzen stellen eine wichtige Ressource für die Gestaltung von Bildungsangeboten dar.

Familie als Lebenszusammenhang von Kindern und Erwachsenen ist heute bunter und vielfältiger geworden. Eine wichtige Voraussetzung für den Aufbau einer wirklichen Partnerschaft zwischen Eltern und Kindertagestätte bedarf eines wert- und vorurteilsfreien Umgangs mit diesen verschiedenen Formen des Zusammenlebens. Auch Familien in sozialen Notlagen gilt es Wertschätzung und Verständnis entgegenzubringen. Ihnen bieten die pädagogischen Fachkräfte Hilfe und Unterstützung an, um sie in ihren Kompetenzen zu stärken. Dieses setzt eine hohe Professionalität der pädagogischen Fachkräfte voraus, die ihre eigene Haltung und ihre Einstellungen entsprechend reflektiert.

Es gilt dem Aufbau der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ausreichend Zeit einzuräumen, denn die Basis hierfür ist die Zusammenarbeit mit den Eltern, die dazu beiträgt, ein Vertrauensverhältnis zueinander aufzubauen. Kern der Partnerschaft bildet immer wieder der regelmäßige Austausch und Dialog über die Entwicklungsprozesse des Kindes, Erwartungen, Bedürfnisse und auch mögliche Probleme und Konflikte.

Die Herausforderung der Kindertagestätte besteht darin, einen entsprechende Atmosphäre sowie eine offene *“Informations- und Gesprächskultur“* in ihrer Einrichtung zu schaffen. Dies trägt auch dem Verständnis der Kindertagestätte als Kommunikations- und Begegnungsplattform für Kinder und ihrer Familien bei. Zum einen ermöglicht dies den Aufbau von Netzwerken zwischen den Eltern und bietet hier entsprechende Gelegenheiten (Feste, Elternabende, gemeinsame Projekte, termingebundene Elterngesprächen, Tür- und Angelgespräche) an. Zum anderen stellt die Kooperation und Vernetzung der Kindertagestätte mit anderen Fachdiensten und sozialen Dienstleistungen einen elementaren Beitrag zu Aufbau einer familienfreundlichen Infrastruktur dar. Ziel eines solchen Selbstverständnisses ist es, dass Eltern wie Kindertagestätte ihren Teil der Verantwortung tragen und das Wohlergehen, um die Entwicklung des Kindes bestmöglich zu unterstützen.

3.5 Lebensraum und Tagesablauf

3.5.1. Lebensraum

Räume für Kinder sind Bewegungs-, Lern- und Erlebnisräume und werden von Ihnen mit allen Sinnen wahrgenommen. Die Gestaltung der Innen- und Außenräume ist daher von großer Bedeutung für die kindliche Entwicklung.

Die Bedürfnisse der Kinder sind Ausgangspunkt der Raumgestaltung: Räume sind so strukturiert, dass sie vielfältig nutzbar sind.

Ihre Gestaltung fördert die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder und kann deren aktuellen Bedürfnissen angepasst werden (Ruhe, Bewegung, Rollenspiel, Bauen und Konstruieren).

Eine geeignete Möblierung ermöglicht den Kindern idealerweise unterschiedliche Raumerfahrung (Höhe, schiefe Ebene), Freiraum zur eigenen Gestaltung und für Aktivitäten in der Kleingruppe.
Vielfältige Materialien sind für die Kinder zugänglich, geben ihnen Impulse und motivieren sie zur Selbständigkeit.

Durch separate Essbereiche können einzelne Räume von Tischen und Stühlen befreit werden und es entsteht mehr Gestaltungsfreiraum. Auch muss das Spiel der Kinder nicht immer wieder durch Aufräumen vor den Mahlzeiten unterbrochen werden.

Das Außengelände dient als weiterer und wichtiger Erfahrungsraum. Dieser ist so gestaltet, dass er die psychomotorische Entwicklung der Kinder fördert.

Die Bedürfnisse der Kinder sind Ausgangspunkt für die Planung des pädagogischen Alltags sowie der Raumkonzeption des Hauses.
Im offenen Haus bewegen sich die Eltern in der ganzen Kinderkrippe, nehmen am Alltagsgeschehen teil und lernen alle Betreuerinnen, Kinder und Eltern kennen. Eine Identifikation mit der gesamten Kinderkrippe kann somit stattfinden. Im Gespräch mit den verschiedenen Betreuerinnen erfahren sie unterschiedliche Sichtweisen über das Kind. Sie erleben, dass ihr Kind mit allen Betreuerinnen im Haus vertraut ist, und erfahren das Gefühl der Sicherheit, dass sich ihr Kind in der Kinderkrippe sicher und geborgen fühlen kann.

Gestaltung der Innenräume

Angebote

Aus den Projekten ergeben sich unter anderem die Angebote. Der Gruppenraum wird optisch in verschiedene Bereiche getrennt. Die vielfältigen Angebote stehen allen Kindern offen.

- Kreativbereich (Malen, Basteln, Kleben, Kneten, Musik, freies Spielen, Rollenspiele...)
- Ruhezimmer (Schlafen, Vorlesen, Kuschelecke...)
- Lernbereich (Puzzeln, Spiele, Materialien der Angebote…)
- Kleinkinderbereich (Lego, Kinderküche, Kleinkinderspielzeug, Bauecke, Puppenstube…)
- Babybereich (Krabbelecke, Babyspielzeug...)

„Die Raumgestaltung nimmt in der pädagogischen Arbeit eine wichtige Rolle ein. Für alle Alters- und Entwicklungsstufen des Kindes sind Materialien vorhanden, die dem Kind Anregungen zum Agieren, Forschen und Experimentieren geben. Die Räume der Kinderkrippe bilden damit Ressource und Impulse für das Stimulieren von Kinderaktivitäten.“ (Knauf 2003)

Die Materialien, die in diesen Räumen zu finden sind, ermöglichen vielfältige Aktivitäten und Handlungen der Kinder. So finden sich etwa offene Regale mit Materialien, die einen hohen Aufforderungscharakter für gestalterische und experimentelle Handlungsweisen haben. Kinder wollen entdecken, erfahren, sammeln, experimentieren, ordnen, sortieren, wiederholen. Ihr Wissensdrang bleibt unersättlich. Sie sind erfinderisch, gestalten ihre eigenen Spiele und nützen die Impulse verschiedener Materialien und Gegenstände in vielfältiger Weise. Ein Tisch kann Podest, Schiff, Behausung und der Platz zum Malen, Schreiben und Konstruieren sein.

Spielräume werden von pädagogischen Fachkräften geplant. Sehr gute *„Forschungsmaterialien“*, die wir den Kindern in der Krippe anbieten, sind dabei häufig Alltagsgegenstände, oder Naturmaterialien, z.B. Schachteln in unterschiedlicher Größe, Gefäße mit Schraubdeckeln, Holz, usw.

Weitere Impulse für Kinder sind u.a. auch:

- Materialien und Gegenstände die zu Rollenspielen auffordern
- Forschungsinstrumente
- Schatzkisten mit diversen Sammlungen
- Bücher und andere Druckmedien
- Auditive, visuelle und andere technische Medien
- Mal-, Zeichenmaterial: Schreibpapiere Stifte, Farben, Pinsel
- Materialien zum Kneten und Formen
- Bauelemente unterschiedlichster Art
- Musikinstrumente

- Theaterutensilien
- Verschiedene Formen von Spiegeln
- Naturmaterialien

Für die gesamte Entwicklung der Kinder nehmen Bewegungsspiele und Bewegungsspielräume eine enorme Bedeutung ein. Elemente die das Bewegungsbedürfnis des Kindes fördern:

- Podeste
- Kletterhäuser
- Rutschen
- Treppen
- Nischen und Höhlen

Podeste und Treppen unterstützen die Kinder bei der besonders wichtigen Entwicklungsphase vom Krabbeln und Rutschen zum Gehen und Laufen. Höhlen zum Hineinkriechen, Tücher, Kissen und Decken entsprechen dem Bedürfnis nach Rückzug und Geborgenheit gerade in der frühen Kindheit.

Gestaltung der Außenräume

Außenaktivitäten

Für die Entwicklung der Kinder ist es wichtig dem natürlichen Bewegungsdrang entgegenzukommen, aus diesem Grund gehen wir täglich in den Garten. Nach dem Motto es gibt kein schlechtes Wetter, nur die falsche Kleidung, werden die Eltern gebeten jahreszeitlich abgestimmte Kleidung mitzubringen.

Das Gartengelände und die nahe gelegenen Stadt- und Naturräume werden in das Alltagsleben der Kinderkrippe miteinbezogen. Denn Neugierde hält Kinder unaufhörlich in Bewegung, sie sind der Motor für ihre Selbstfindungsprozesse und für das handlungsorientierte Lernen.

Bei der Gestaltung des Außengeländes wird das Bewegungsbedürfnis des Kindes in besonderer Weise berücksichtigt. Folgende Ausführungen basieren auf dem Konzept Gartengestaltung für Kinderkrippen (Landeshauptstadt München 1999).

Für die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper sind insbesondere Höhenunterschiede wichtig: eine Erhebung besteigen und hinunterspringen, klettern, rutschen, laufen sich balgen und wälzen, etwas überqueren und balancieren. Dazu kommt das Erlebnis, sich größer fühlen zu können, ein prickelndes Gefühl von Mut und Risikobereitschaft; Bewegung und Geschwindigkeit spüren, schweben und fliegen, das Gewicht des eigenen Körpers. Ergänzend sind Möglichkeiten zum Klettern, Schwingen, Schaukeln und Rutschen: Kletterbäume, Stämme zum Balancieren, Findlingssteine, Baumseile und Hängeleitern, Hängebrücken u.a.m. Geheimnisvolle, abenteuerliche Winkel und Ecken, Höhlen und Gruben sind für die

kindliche Entwicklung besonders wichtig: Raum zum Sich geborgen fühlen und für Rückzugsmöglichkeiten, Erfahrung selbstbestimmtes Tun; Nischen für unterschiedliche Tätigkeiten und ungestört Kommunikation. Durchgänge, Fenster und Türen machen neugierig, lenken Blicke und Bewegung weiter, regen die Phantasie an, helfen aus „Sackgassen“.
Unterschiedlich gestaltete Kleinräume, Plätze und Wände bedeuten optische, akustische und haptische Abwechslung: verschiedene Bodenbeläge und -strukturen wie Wiese, Erde, Sand, Stein, Kies, Holzpflaster, Waldboden, Kriechtunnels, Pflanzenhäuser, verschwiegene Sitzplätze und enge Wege.
Naben Sand, Erde, Blätter von Bäumen und Sträuchern gibt es vielerlei Steine, Äste, Holzstücke, Bretter, Backsteine und Pflanzen, deren Blüten und Früchte verwendbar sind. Mit Werkzeugen und Hilfsmitteln werden Materialien transportiert, zusammengefügt oder verändert. Fundstücke aus Abstellkammern, Stoffe und Tücher, Schnüre und anderes mehr verändern immer wieder ihre Bedeutungen im (Rollen-) Siel: Verarbeiten von Erlebnissen und Erfahrungen in einer anregenden und dennoch vertrauten Umgebung.

3.5.2. Tagesablauf

Der Tagesablauf muss strukturiert sein. Kinder sind auf Sicherheit und Orientierung angewiesen, die ihnen sich wiederholende Ereignisse bieten.

Die Rahmenstruktur und die erforderliche Organisation müssen die Bedürfnisse der Kinder, der Eltern und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berücksichtigen. Jede einzelne Betreuungsperson und das Team müssen bereit sein, sich immer wieder zu reflektieren und Strukturen anzupassen bzw. zu verändern.

Die Handhabung der Strukturen muss so flexibel sein, dass von der Struktur abweichende, individuelle Bedürfnisse berücksichtigt, werden können, ohne dass die Struktur sich ins Beliebige auflöst.

Die Angebote entsprechen der individuellen Entwicklung und den Interessen der Kinder. Bei der Durchführung von Aktivitäten, werden die Kinder eingeladen und ermuntert, die Teilnahme ist freiwillig.
Gemeinsame Unternehmungen außerhalb der Kinderkrippe sind regelmäßiger Bestandteil der Arbeit (Exkursionen, Ausflüge etc.).

3.5.3 Schlafen, Hygiene und Sauberkeitserziehung

Die Ruh- und Schlafzeiten werden während der Betreuungszeit individuell und altersgerecht berücksichtigt. Beispielsweise ziehen sich alle Kinder nach dem Mittagessen in den wohnlichen Ruheraum zurück und haben die Möglichkeit eine Stunde auszuruhen oder zu schlafen.

Die Kinder erhalten zusätzlich die Möglichkeit zu schlafen, wenn sie müde sind – nicht nur zur angebotenen Ruhezeit.

Die Kinder erleben im Tagesablauf wiederholt verschiedene Rituale der Körperpflege, sie werden angehalten, vor jedem Essen und nach jedem Toilettengang ihre Hände gründlich zu waschen. Dazu gehört auch, sich nach den Mahlzeiten die Zähne zu putzen.

Kinder werden nach Bedarf gewickelt oder gehen je nach Alter selbständig zur Toilette. Ein Training, dass die Sauberkeitsphase abkürzen bzw. beschleunigen soll, erfolgt nicht. Gerade in dieser Phase ist es wichtig, die Entwicklung des einzelnen Kindes zu beachten und ihm die Zeit einzuräumen, die es benötigt, seine Körperfunktionen selbst wahrzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren.

3.5.4 Gesundheit und Ernährung

Gesunde Ernährung ist uns wichtig, unser Ziel ist es ein kindgerechtes, fleischarmes und gesundes Mittagsmenü anzubieten. Die Erzieherinnen nehmen im Zuge einer Vorbildfunktion an den Mahlzeiten teil. Alle Kinder essen in ihrer jeweiligen Gruppe gemeinsam, um eine familienähnliche Atmosphäre zu schaffen.

Das Frühstück:
Den Kindern wird in einem den Eltern bekannten Zeitraum Frühstück angeboten, es muss jedoch nicht eingenommen werden. Kinder, die nicht frühstücken wollen, können in dieser Zeit spielen.

Das Mittagessen:
Das Mittagessen ist die Mahlzeit, die die Kinder gemeinsam einnehmen. Sie können sich hier als Gemeinschaft bewusst erleben. In angenehm gestalteter Tischatmosphäre wird die Kommunikation gefördert, aber auch das ruhige, konzentrierte Essen eingeübt.

Die Nachmittagsbrotzeit:
Sie wird den Kindern individuell nach der Ruhezeit angeboten.

3.6 Altersmischung in der Kinderkrippe

Nicht nur die jüngeren Kinder profitieren von den älteren Kindern, sondern auch umgekehrt. Die Angebote der pädagogischen Fachkräfte sind vielfältiger und auf unterschiedliche Entwicklungsniveaus abgestimmt. Dies ermöglicht ein individuelleres Eingehen auf einzelne Kinder.

„Die Heterogenität der Gruppe (die bei der erweiterten Altersmischung besonders groß ist) bietet Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Für die Kinder entstehen vielfältige Möglichkeiten,

Beziehungen einzugehen und soziale Kompetenzen zu entwickeln. (...) Hervorzuheben sind die sozialen Lernmöglichkeiten. Orientierung ist an Jüngeren und Älteren möglich, Kinder setzen hierbei ihre eigenen Entwicklungspunkte." (BEP 2006:126)

Die Altersmischung bietet den Kindern eine kontinuierliche Betreuung in einem Haus über einen längeren Zeitraum. Beziehungen unter Kindern werden nicht durch häufigen Wechsel belastet. Das Verhältnis zu den Betreuerinnen wird intensiver. Auch die Beziehung der Eltern untereinander und zur Kinderkrippe profitiert von dieser Kontinuität.

Unumstritten sind die sozialen Lernmöglichkeiten und Entwicklungschancen, die die Altersmischung für Kinder bietet. Vor allem für Einzelkinder ist die Möglichkeit in geschwisterähnlichen Strukturen aufzuwachsen von erheblichem Vorteil. Wir können beobachten, dass jüngere Kinder vielfältige Anregungen durch die älteren Kinder erhalten. Jüngere Kinder beobachten ältere Kinder sehr intensiv und versuchen, deren Fertigkeiten nachzuahmen. Kindern fällt es erheblich leichter, von anderen Kindern zu lernen als von Erwachsenen, da der Entwicklungsunterschied noch nicht so unüberwindbar groß scheint. Das Sauberwerden, das Zähneputzen, das selbständige Essen, sich An- und Ausziehen wird so fast beiläufig erlernt.

Aber auch ältere Kinder erhalten vielfältige Anregungsmöglichkeiten von jüngeren Kindern. Sie gewinnen Sicherheit in einzelnen Bereichen, indem sie jüngere Kinder bei Entwicklungsaufgaben unterstützen. Zudem übernehmen sie so eine wichtige Rolle im Betreuungsalltag, indem sie auch Verantwortung und Hilfestellung für Jüngere anbieten und damit zu einer weiteren Bezugsperson auf „ähnlicher" Augenhöhe werden.

Die Arbeit mit Kindern bis zu drei Jahren erfordert von den pädagogischen Fachkräften sehr viel Flexibilität und situationsbezogenes Arbeiten. Jede Altersstufe benötigt eine andere Förderung, sowohl in den lebenspraktischen Bereichen wie auch in den Bildungsbereichen.

3.7 Leitung und Teamarbeit

Team im Bereich Kindertagestätte wird verstanden als Arbeitsgruppe, in der alle pädagogischen Mitarbeiter der Kindertagestätte einschließlich der Praktikanten zusammenwirken

Die pädagogische Leitung hat die Aufgabe das Team zu führen. Dies geschieht durch Zielvereinbarungen, die mit den einzelnen Mitarbeitern oder auch dem gesamten Team getroffen werden. Führen ist immer zu verstehen als Interaktion zwischen den Beteiligen und geschieht auf vier Ebenen:

der Aufgabenebene: hier führt die Leitung mit ihrer Fachkompetenz das Team/die Mitarbeiter zu Arbeitszielen.

der Gruppenebene: hier bringt die Leitung ihre Sozialkompetenz ein führt das Team zu einer arbeitsfähigen Einheit zusammen.

der Subjektebene: hier greift die Leitung ebenfalls auf ihre Sozialkompetenz zurück und nutzt die Stärken eines jeden Mitarbeiters und unterstützt dort, wo es notwendig ist.

der Organisationsebene: hier steuert die Leitung unter Einsatz ihrer Managementfähigkeit die Arbeit vor Ort, lotet Spielräume aus und gestaltet die Arbeit im Rahmen der Vorgaben

Teamarbeit in der Kindertagestätte setzt voraus, dass alle Mitarbeiter den gesetzlichen wie institutionellen Auftrag kennen und die Teamaufgabe klar beschrieben ist. Dies wird zum einem sichergestellt durch Informationen und Vorgaben aus der Abteilung (z.B. pädagogische Rahmenkonzeption, Stellenbeschreibungen) aber auch durch Pflege der Arbeitsbeziehungen und durch kritische Auseinandersetzung mit der Arbeit vor Ort. Durch die Ergebnissicherung der Arbeit in der Kindertagestätte fließen die Resultate wiederum in Fortschreibungen bestehender Konzepte ein.

Formen der Zusammenarbeit und des fachlichen Austausches:

- aufgabenbezogene Kleingruppen (z.B. Projekte)
- Gruppenbesprechungen
- Absprachen der Leitung mit ihrer Stellvertretung
- Teamfortbildungen; Fortbildungen für einzelne Mitarbeiter - Klausurtage

Ein gut funktionierendes Team ist in der Lage, auch bei Abwesenheit der Leitung den Alltag in der Kindertagestätte aufrechtzuerhalten und die Qualität in der Arbeit vor Ort sicherzustellen. Voraussetzung hierfür ist, dass Mitarbeiterinnen sich bewusst entscheiden, in einem Team arbeiten zu wollen und auch bereits sind, Verantwortung zu übernehmen.

Damit sich ein Team entwickeln und sich immer mehr eigenständig regulieren kann, ist neben einer regelmäßigen Standortbestimmung und den notwendigen institutionellen Rahmenbedingungen (z.B. Räumlichkeiten, ausreichend Zeit, klare Absprachen) eine Begleitung durch die pädagogische Leitung der Kindertagestätte notwendig.

Unabhängig davon, ob sich ein Team gerade in der Aufbauphase oder in einem späteren Entwicklungsstadium befindet, ob es seit langem sehr gut eingespielt ist oder gerade eine Konfliktsituation bewältigen muss, ein Team muss koordiniert geführt werden. Dabei gilt es, klare Absprachen darüber zu treffen, wo Handlungsspielräume des Teams enden und Leitungsentscheidungen notwendig sind.

Die pädagogische Leitung der Kindertagestätte hat die personelle und organisatorische Gesamtverantwortung sowie die Fach- und Dienstaufsicht für alle Mitarbeiter der Kindertagestätte. Ihr obliegt grundsätzlich die Aufgabe der prozessorientierten Steuerung. Sie stellt den Zugang zu Informationen für das Personal sicher und begleitet das Team in seiner Entwicklung. Sie fördert die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Berufsgruppen und sichert die Einbeziehung der verschiedenen Fach- und Sozialkompetenzen. Sie unterstützt das Team und leitet es dort an, wo hemmende Einflüsse wirksam werden.

Sie nimmt sich zurück, wo eigenverantwortliches und zielorientiertes Verhalten deutlich ist. Sie nutzt und fördert das kreative Potential des Teams für die tägliche Arbeit in der Kindertagestätte und sorgt dafür, dass innovative Ideen in die allgemeinen Vorgaben einbezogen werden.

Wichtig für den Erfolg der eigenen Führungskompetenz ist eine für alle transparente Arbeitsweise der Leitung. Aufgaben, Rollenverteilung, Kompetenzen müssen klar geregelt, Entscheidungen müssen nachvollziehbar sein. Wichtigstes Instrument diese Aufgabe erfüllen zu können sind neben den Teamgesprächen und den Tagesgesprächen vor allem das Mitarbeitergespräch und die daraus resultierenden Zielvereinbarungen.

Die Leitung der Einrichtung soll über Managementqualitäten verfügen, da sie im Arbeitsalltag vielfältige Funktionen wahrnimmt, wie moderieren, koordinieren und organisieren.

3.8 Elternarbeit

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Elternarbeit im Kindergarten bedeutet für uns, unseren Eltern einen Eindruck von der Lebenswelt und vom Alltag ihrer Kinder in unserer Einrichtung zu vermitteln.

Es geht uns vor Allem um eine partnerschaftliche Zusammenarbeit, um die optimale Entwicklung des Kindes zu unterstützen und zu fördern. Das Kind, seine Entwicklung und seine Bedürfnisse stehen immer im Zentrum der regelmäßigen Zusammenarbeit auf Gegenseitigkeit. Wir sehen es als unsere Pflicht an, Eltern von der Entwicklung ihres Kindes in der Gruppe zu berichten, sie zu beraten und im gegebenen Fall auf Hilfsangebote zu verweisen.

Im Laufe des Krippenjahres finden zum Beispiel folgende Gespräche, Veranstaltungen und Feste statt:

Aufnahmegespräch: findet vor Aufnahme des Kindes in die Krippe statt, hier geht es um das gegenseitige Kennenlernen und wichtige organisatorische und pädagogische Informationen.

Elternabende: finden zweimal im Jahr statt, hier stellen wir unsere pädagogische Arbeit vor und es werden Informationen über Anregungen, Wünsche und Fragen ausgetauscht. Am ersten Elternabend im Herbst wird auch der neue Elternbeirat gewählt.

Feste: die Feste im Jahreskreislauf werden in der Regel ohne Eltern gefeiert (Fasching, Ostern). Zu einigen Festen (meistens St. Martin) laden wir die Eltern ein. Einmal jährlich findet im Sommer ein großes Krippenfest mit den Eltern statt.

3.8.1 Elterninformation

Für die Eltern stehen folgende Informationen zur Verfügung:

- Aushänge zum aktuellen Rahmenthema
- Elternbriefe mit organisatorischen und pädagogischen Inhalten
- Aktuelle Wochenpläne
- Aushänge von Lied- und Spieltexten
- Ausstellen von gestalteten Kinderarbeiten
- Aktuelle Fotos (Feste, Aktivitäten, Angebote und Ausflüge)
- Wöchentlicher Speiseplan
- Übersichtsplan mit allen wichtigen Daten des Krippenjahres